

Partizipation von Kindern und Jugendlichen in der Gemeinde

Standards und Methoden



Titelbild: © UNICEF/UN0232093/Nazer

Diese Methodensammlung wurde von UNICEF Österreich zusammengestellt. Sie dient als Unterstützung zur Durchführung von Kinder- und Jugend-Workshops im Rahmen des Audits zur „kinderfreundlichen Gemeinde“.

Kontakt: David Hagen
david@unicef.at
UNICEF Österreich
Mariahilfer Straße 176/10
1150 Wien

Inhalt

Standards für die Partizipation von Kindern und Jugendlichen.....	4
1) Transparenz und Information	4
2) Freiwilligkeit.....	4
3) Respektvoll.....	5
4) Angemessenheit und Relevanz	5
5) Kinderfreundliche und ermächtigende Umgebung	5
6) Chancengleichheit	6
7) Geschulte und überzeugte BegleiterInnen.....	6
8) Kindersicherheit und -schutz stehen im Vordergrund	7
9) Follow-Up und Evaluierung	7
Methoden	9
Map your world.....	9
Kinder stimmen mit ihren Füßen ab.....	15
Die Zukunftswerkstatt.....	16
Fish Bowl.....	18
World Café.....	19
Weitere Quellen	21

Standards für die Partizipation von Kindern und Jugendlichen

Alle Beteiligten orientieren sich an ethischen Prinzipien und das Kindeswohl ist von übergeordneter Bedeutung.

1. Transparenz und Information
2. Freiwilligkeit
3. Respekt
4. Angemessenheit und Relevanz
5. Kinderfreundliche und ermächtigende Umgebung
6. Chancengleichheit
7. Effiziente und überzeugte BegleiterInnen
8. Kindersicherheit und -schutz stehen im Vordergrund
9. Follow-Up und Evaluierung

1) Transparenz und Information

Das Ziel der Partizipation und deren Rahmenbedingungen müssen offen und ehrlich kommuniziert werden. Die Kinder und Jugendlichen sollten alle relevanten Informationen hinsichtlich ihrer Beteiligung erhalten, und zwar:

- wie ihre Beteiligung aussieht,
- warum sie die Möglichkeit haben, sich zu beteiligen,
- den Umfang ihrer Beteiligung,
- den potentiellen Einfluss ihrer Beteiligung.

In der Praxis bedeutet das:

- Partizipation von Kindern hat ein klares Ziel.
- Die Kinder und Jugendlichen sollen verstehen, welchen Einfluss ihre Partizipation haben wird und wer die endgültigen Entscheidungen trifft.
- Die Rechte, Pflichten und Aufgaben aller Beteiligten (Kinder, Jugendliche, Erwachsene) sollten eindeutig und für jeden verständlich sein.
- Vorhaben und Ziele sollten mit den Kindern und Jugendlichen abgestimmt werden.

2) Freiwilligkeit

Die Teilnahme der Kinder und Jugendlichen ist freiwillig und sie können sie jederzeit beenden. Kinder sollten nie gegen ihren Willen gezwungen werden, teilzunehmen oder ihre Meinung auszudrücken.

In der Praxis bedeutet das:

- Die Kinder und Jugendlichen sollten auf Basis aller relevanten Informationen selbst entscheiden dürfen, ob sie am Partizipationsprozess teilhaben wollen.

- Die Kinder und Jugendlichen sollten informiert werden, dass sie ihre Beteiligung/Mitwirkung jederzeit beenden können.
- Die Pflichten und Termine der Kinder sollten bei der Zeitplanung berücksichtigt werden (Schule, Hausübung, Nachhilfe, Musikunterricht, Sportvereine etc.).

3) Respektvoll

Kinder und Jugendliche müssen mit Respekt behandelt werden und die Möglichkeit erhalten, ihre Meinung auszudrücken und Ideen umzusetzen. Erwachsene, die mit Kindern arbeiten, sollen Familie, Schule und kulturelles Umfeld der Kinder respektieren und Verständnis dafür gewinnen.

In der Praxis bedeutet das:

- Kinder und Jugendliche müssen die Möglichkeit haben, ihre Ansichten und Meinungen frei zu äußern und diese sollen respektiert werden.
- Wenn VertreterInnen verschiedener Gruppen teilnehmen sollen, sollten diese demokratisch und ohne Diskriminierung ausgewählt werden.
- Das Selbstbewusstsein und das Selbstvertrauen der Kinder und Jugendlichen sollten im Partizipationsprozess gestärkt werden, sodass sie das Gefühl haben, etwas beitragen zu können und dass ihre Erfahrungen und Ansichten wichtig sind.
- ProzessbegleiterInnen sollten alle Erwachsenen, die im Prozess anwesend sind, dazu ermutigen sich zu jederzeit respektvoll gegenüber den Kindern zu verhalten.

4) Angemessenheit und Relevanz

Kinder und Jugendliche sollten sich in für sie angemessener Weise und freiwillig mit Themen beschäftigen können, die sie direkt betreffen.

In der Praxis bedeutet das:

- Die Themen sind für die Kinder und Jugendlichen wirklich relevant und ihrem Wissen und ihren Fähigkeiten zugänglich
- Soweit möglich sollten die Kinder und Jugendlichen selber entscheiden, von wem sie im Partizipationsprozess repräsentiert werden sollen.
- Die Formen und Methoden der Partizipation sollten den Fähigkeiten und Interessen der Kinder und Jugendlichen entsprechen.

5) Kinderfreundliche und ermächtigende Umgebung

Die Herangehensweise sollte kinderfreundlich sein, um sicherzustellen, dass Kinder gut auf ihre Teilnahme vorbereitet sind und sinnvoll zu Aktivitäten beitragen können. Partizipationsansätze und -methoden sollten dem Alter und den Fähigkeiten von Kindern entsprechend entworfen oder angepasst werden. Den Kindern und Jugendlichen wird eine sichere, einladende und ermutigende Umgebung für ihre Partizipation geboten.

In der Praxis bedeutet das:

- Ausreichend Zeit und Ressourcen werden zur Verfügung gestellt.
- Die Formen und Methoden der Partizipation sollten mit den Kindern und Jugendlichen gemeinsam entwickelt werden, sodass sie ihren bevorzugten Ausdrucksweisen und Kommunikationsmitteln, ihrem Alter, ihrer Reife und ihren Fähigkeiten entsprechen.
- Unterstützung sollte angeboten werden, wann und wo auch immer sie benötigt wird, um Kindern und Jugendlichen die Partizipation zu ermöglichen und kindgerechte Methoden und Arbeitsweisen anwenden zu können.
- Treffpunkte bzw. Räumlichkeiten sollten barrierefrei und kinderfreundlich sein, sodass sich die Kinder und Jugendlichen wohlfühlen und Zugang zu allen Einrichtungen und Ressourcen haben, die sie benötigen.
- Die Kinder und Jugendlichen sollten gefragt werden, welche Informationen sie benötigen und diese sollten ihnen zeitgerecht und in für sie verständlicher Form zur Verfügung gestellt werden.
- Alle Diskussionen mit Kindern und Jugendlichen sollten in ihnen verständlicher Sprache geführt und Fachausdrücke etc. gegebenenfalls erklärt werden.

6) Chancengleichheit

Partizipation von Kindern und Jugendlichen muss ermöglichen, dass marginalisierte Kinder teilnehmen können und sollte bestehende Muster und Strukturen der Diskriminierung und Ausgrenzung nicht fortsetzen oder gar verstärken.

In der Praxis bedeutet das:

- Alle Kinder und Jugendlichen sollten die gleiche Chance haben zu partizipieren und nicht diskriminiert werden, egal ob aufgrund ihres Alters, ihres Geschlechts, ihren Fähigkeiten, ihrer Sprache, ihres sozio-ökonomischen Status, ihrer Ethnie etc.
- Das Ziel sollte sein, alle – nicht nur wenige – miteinzubeziehen.
- Der Partizipationsprozess sollte flexibel genug gestaltet sein, um auf die Bedürfnisse, Erwartungen und Situation verschiedener Gruppen von Kindern und Jugendlichen eingehen zu können.
- Das Alter, Geschlecht und die Fähigkeiten der Kinder und Jugendlichen werden im Partizipationsprozess berücksichtigt (z.B. bei der Art wie Informationen präsentiert werden).
- Es sollten keine Annahmen darüber aufgestellt werden, was bestimmte Gruppen von Kindern und Jugendlichen können oder nicht können.

7) Geschulte und überzeugte BegleiterInnen

Die beteiligten Erwachsenen erhalten ausreichend Training und Unterstützung, um ihre Aufgaben bestmöglich erfüllen zu können.

In der Praxis bedeutet das:

- Die beteiligten Erwachsenen sollten für die Partizipation von Kindern und Jugendlichen sensibilisiert werden und sich mit dem Engagement für die Partizipation von Kindern und Jugendlichen identifizieren können.
- Die beteiligten Erwachsenen werden angemessen geschult, um ihre Arbeit mit den Kindern und Jugendlichen effizient und souverän gestalten zu können. Jene beteiligten Erwachsenen, für die die Partizipation von Kindern und Jugendlichen neu ist, sollten besondere Unterstützung erhalten.
- Die beteiligten Erwachsenen werden ausreichend unterstützt, erhalten Supervision und ihre Beteiligung am Partizipationsprozess wird evaluiert.
- Die beteiligten Erwachsenen sollten ihre Ansichten und Vorbehalte hinsichtlich der Partizipation von Kindern und Jugendlichen mit der Erwartung zum Ausdruck bringen können, dass sich dieser auf konstruktive Weise angenommen wird.

8) Kindersicherheit und -schutz stehen im Vordergrund

Im Partizipationsprozess muss auf den Schutz der Kinder und Jugendlichen geachtet werden. Beteiligte Erwachsene verpflichten sich entsprechend akzeptabler Verhaltensstandards aufzutreten und niemals in einer Art und Weise, die missbräuchlich ist oder ein Kind dem Risiko von Missbrauch oder Ausbeutung aussetzt.

In der Praxis bedeutet das:

- Der Schutz der Kinder und Jugendlichen sollte bei der Planung von Partizipationsprozessen vorrangig berücksichtigt werden.
- Die beteiligten Erwachsenen sollten sich ihrer gesetzlichen und ethischen Pflichten Verantwortungen bewusst sein.
- Die möglichen Risiken, die für die Kinder und Jugendlichen durch ihre Partizipation, Meinungsäußerung oder Beteiligung an Kampagnen entstehen können, sollten bedacht werden.
- Informationen, die von den Kindern und Jugendlichen zur Verfügung gestellt werden, dürfen nur mit ihrem Einverständnis veröffentlicht und vertrauliche Informationen müssen geschützt werden – dies gilt auch für Bilder oder Videoaufnahmen.
- Informationen sollten nicht zu einzelnen Kindern oder Jugendlichen zurückverfolgt werden können, außer es wurde mit ihnen anderes vereinbart.
- Beteiligte Erwachsene verpflichten sich, wenn im Rahmen des Partizipationsprozesses gewichtige Anhaltspunkte für die Gefährdung des Wohls eines Kindes oder Jugendlichen bekanntwerden, seinen Ansprechpartner bei UNICEF Österreich hierüber unverzüglich zu informieren.

9) Follow-Up und Evaluierung

Nachdem sie an partizipativen Aktivitäten teilgenommen haben, müssen die Kinder Feedback und / oder Follow-up erhalten, das klar erklärt:

- wie ihre Ansichten interpretiert und verwendet wurden;
- wie sie die Ergebnisse des Prozesses beeinflusst haben;

- (gegebenenfalls) welche Möglichkeiten sie haben, in Folgeprozesse und -aktivitäten einbezogen zu werden.

In der Praxis bedeutet dies:

- Die Kinder und Jugendlichen sollten so früh wie möglich in den partizipativen Prozess miteinbezogen werden.
- Mitarbeiter und beteiligte Erwachsene sind den Kindern gegenüber für ihre Zusagen verantwortlich;
- Kinder werden unterstützt, an Follow-up- und Evaluierungsprozessen teilzunehmen;
- Kinder werden dabei unterstützt, ihre Erfahrungen mit Partizipationsgruppen, ihren lokalen Gemeinschaften und anderen Organisationen zu teilen;
- Den Kindern sollte zeitnah klares Feedback hinsichtlich ihrer Beteiligung, den Ergebnissen und möglichen nächsten Schritten gegeben werden.
- Dieses Feedback sollte alle beteiligten Kinder und Jugendliche erreichen.
- Die Kinder und Jugendlichen sollten nach ihrer Meinung zum Partizipationsprozess und Ideen zu dessen Verbesserung gefragt werden.
- Die Ergebnisse der Evaluierung sollten den Kindern und Jugendlichen in verständlicher Weise mitgeteilt und ihr Feedback bei zukünftigen Partizipationsprozessen berücksichtigt werden.
- Fehler, die durch die Evaluierung entdeckt werden, sollten anerkannt werden und die Erkenntnisse sollten in die Planung weiterer Partizipationsprozesse einfließen.

Methoden

Map your world

Das Ziel der „Map your World“-Aktivität ist, dass Kinder und Jugendliche Probleme oder wichtige Themen in ihrer Gemeinde identifizieren und sich Lösungen dafür überlegen. Sie stellen den aktuellen Zustand ihrer Gemeinde aus ihrem Blickwinkel dar, inkl. Stärken und Schwächen. Es wird besprochen, wie die ideale Gemeinde aussehen könnte, inkl. vorhandene Einrichtungen, Ressourcen, Dienstleistungen, Zusammenhalt in der Gemeinde, Zufriedenheit und Sicherheit der Bewohner, natürliche Umwelt usw. Die Teilnehmer brainstormen und diskutieren Möglichkeiten, um ihre Gemeinde zu verbessern.

Mögliches Ergebnis: Maßnahmenvorschläge für den Audit-Prozess Kinderfreundliche Gemeinde oder eigene Projekte bzw. Maßnahmen, die von Kindern und Jugendlichen selbst im Rahmen der Auditierung durchgeführt werden.

Einführung:

1. Erklären Sie den Kindern und Jugendlichen das Ziel des Workshops und der Aktivitäten.
2. (optional) Brainstorming: Was ist Kindern und Jugendlichen in unserer Gemeinde wichtig? Welche Probleme haben Kinder und Jugendliche in unserer Gemeinde?
Hintergrund: In unserer Gemeinde gibt es Themen bzw. Probleme, die die Rechte und das Wohlergehen von Kindern betreffen. Alle Kinder haben Anspruch auf gleichen Zugang zu ihren Rechten.

Aktivität 1: Wie sieht unsere Gemeinde aus

Benötigte Materialien:

- Karte der Gemeinde (zB von Google Maps herunterladen und ausdrucken)
- Farbige Schnur/Wolle
- Farbige Pinnwand-Stecker

Bringen Sie eine große Karte der Gemeinde an der Wand oder an einer Pinnwand an. Bitten Sie die Schüler, mit einer Stecknadel zu markieren, wo sie leben, und eine farbige Schnur zwischen Nadel und Schule anzubringen.

Identifizieren Sie wichtige Punkte auf der Karte, z. B. den Standort der Schule und alle Einrichtungen in der Nähe der Schule.

Diskutieren Sie mit den Kindern, was ihnen auf der Karte auffällt. Gibt es irgendwelche auffälligen Muster? Gibt es Gründe dafür?

Aktivität 2: Unsere Gemeinde visualisieren

Unsere Umgebung kann uns so vertraut werden, dass wir die Menschen, Orte und Dinge, an denen wir jeden Tag vorbei gehen, nicht mehr wahrnehmen. Um unsere Aufmerksamkeit zu schulen, machen wir eine virtuelle Tour durch unsere Gemeinde oder Nachbarschaft und verwenden dafür unsere Vorstellungskraft.

Danach werden wir zusammentragen, was wir über unseren Ort wissen.

Sprechen Sie ruhig und langsam für diese Aktivität.

„Schließt eure Augen und stellt euch unseren Ort tagsüber vor.“
Du gehst tagsüber durch deine Gemeinde.

(Beispielfragen:)

- Was ist auf den Straßen? Wie sehen die Gebäude aus?
- Wie sehen die Leute aus? Welche Arten von Gebäuden gibt es? Wo wohnen die Menschen?
- Welche Arten von Geschäften gibt es? Kennst du die Leute in deiner Gemeinde?
- Grüßen sich die Leute auf der Straße? Spielen Kinder draußen, auf ihrem Grundstück auf der Straße / am Gehsteig?
- Treffen sich die Leute im Ort? Was machen sie? Wo arbeiten Leute?
- Wie bewegen sich die Menschen fort (Auto, Bus, Fahrrad, zu Fuß)? Gibt es Kunstwerke im Ort – was für welche?
- Gibt es Bäume, Blumen, Sträucher? Liegt Müll herum?
- Fühlt sich der Ort sicher an? Magst du es, durch den Ort zu gehen?

....

„Öffne deine Augen und schreibe vier Eigenschaften auf, die deinen Ort beschreiben.“

Jetzt stell dir vor, es ist dunkel. Ändert sich etwas?

Schreibe vier Adjektive auf, die deine Nachbarschaft in der Dunkelheit beschreiben.

Aktivität 3: Detaillierte Karte von einem Ortsteil erstellen

Teilen Sie die Kinder und Jugendlichen in Gruppen von 3-4 Personen ein. Jede Gruppe erstellt eine detaillierte Karte für ein bestimmtes Gebiet von ihrem Ort. Entweder erlauben Sie den Gruppen, ihr Gebiet selbst zu wählen oder Sie ordnen den Gruppen Bereiche zu. (z.B. nach Wohnort)

Die Gruppen können entweder eine Karte ihres Gebiets von Google Maps ausdrucken oder ihr Gebiet zeichnen.

Empfehlen Sie den Gruppen ihre Visualisierung als Grundlage für die Arbeit zu nehmen. Jedes Kind/Jugendlicher soll der Gruppe mitteilen, was sie sich in der vorigen Übung vorgestellt haben. Dann sollen sie die Karte auf Grundlage dieser Eindrücke entwickeln. Bitten Sie die Kinder/Jugendlichen, wichtige Merkmale auf der Karte einzuzeichnen und zu beschriften.

Aktivität 4: Meine ideale Gemeinde

Schreibe vier Adjektive auf, die deine ideale Gemeinde beschreiben und teile sie deiner Gruppe mit.

Besprecht mit eurer Gruppe, welche Änderungen notwendig sind, wenn das Gebiet auf eurer Karte eure ideale Gemeinde darstellen soll. Ändert Dinge auf eurer Karte, so dass die Gemeinde mehr wie euer idealer Ort aussieht.

Berichtet der gesamten Gruppe und stellt eure überarbeiteten/verbesserten Karten vor.

- ➔ Was sind die besten Eigenschaften oder vorhandenen Ressourcen in eurer Nachbarschaft?
- ➔ Welche Änderungen habt ihr an eurer Gemeinde vorgenommen und warum?
- ➔ Was sind drei Probleme oder Herausforderungen für eure Gemeinde /Nachbarschaft?
Diese könnten beinhalten: Verkehr, Müll, Graffiti, kein Platz zum Spielen, keine "grünen" Bereiche, zu wenig Beleuchtung, usw.

Hängt die Karten an der Wand auf.

Vertiefung (optional):

Welche Probleme gibt es in unserer Gemeinde?

Sammelt so viele Probleme, wie möglich, die es in eurer Gemeinde oder Schule gibt. Denkt darüber nach was dich wirklich nervt. Was würdest du gerne ändern? Schreibe große und kleine Probleme auf. Kleine Probleme, wie Zigarettenstummel auf dem Boden oder kaputte Straßenlaternen, können zu größeren Problemen führen oder darauf hinweisen. Probleme können auch soziale Probleme beinhalten wie Sicherheit und Mobbing.

Warum leben wir gerne hier?

Obwohl es auch Herausforderungen gibt, gibt es viele Stärken in unserem Ort. Stärken oder Vorteile können Fähigkeiten, Qualitäten oder Ressourcen sein.

Bitten Sie die Gruppe um Beispiele für:

- Fähigkeiten (einschließlich Künstler, Bauern, Gärtner, ...)
- Qualitäten (z.B. freundliche Ortsgemeinschaft, gute Arbeitsmöglichkeiten, starke Schulgemeinschaft)
- Ressourcen (z.B. junge Menschen, Jugendgruppen-Programme, Nachbarschaftsprogramme, Schwimmbad)

Fragen, um die Diskussion zu fördern: Was habt ihr gern am Leben hier? Was ist einzigartig oder besonders an unserem Ort? Wer oder was unterstützt dich oder hilft dir? Menschen? Orte? Programme? Weisen Sie auf die Rolle von persönlichen Stärken und Eigenschaften, die jeder zur Stärkung der Ortsgemeinschaft einbringt, hin. Stellen Sie Bezüge her zu den Karten des Orts/ihrer Nachbarschaft, die die Kinder erstellt haben.

Aktivität 5: mögliche Themen oder Maßnahmen identifizieren

Macht eine Liste, warum sich euer Projekt/Maßnahme besonders gut umsetzen lässt. Sie könnte Folgendes beinhalten, ist aber nicht darauf beschränkt:

- Projekt ist spezifisch und fokussiert
- Betrifft Menschen in eurer Schule und eurem Ort
- Einfach zu verstehen und zu erklären
- Wichtig für andere Jugendliche
- Kann noch genauer analysiert werden

- Es gibt realistische oder mögliche Lösungen dafür
- Wir sind in der Lage mit unseren eigenen Mitteln das Problem zu recherchieren und zu dokumentieren
- Wird sich positiv auf unsere Gemeinde auswirken

Brainstorming: Tragt in eurer Gruppe mögliche Themen für ein Projekt/ Maßnahme für die Kinderfreundliche Gemeinde zusammen. Bezieht dabei die Fragen oder Bedenken ein, die in der großen Gruppe geäußert wurden. Macht eine Liste von allen Ideen in der Gruppe.

Überlegt euch Vor- und Nachteile der Umsetzung von jeder Idee. Schaut euch dabei die Liste an, welche Punkte ein Projekt möglich machen.

Überlegt euch drei Themen, die am besten für ein Projekt geeignet wären.

Tauscht mit einer andern Gruppe über drei Ideen aus und gebt einander Feedback.

Abschluss: Diskussion in der großen Gruppe.

- Welche Projekte sind am interessantesten?
- Was sind die Vor- und Nachteile dieser Projekte?
- Welche Herausforderungen müssen bei der Umsetzung möglicherweise überwunden werden?

Aktivität 6: Auf Projekte/Maßnahmen einigen

Hinweis an die Kinder: Wenn wir ein Thema auswählen, müssen wir verschiedene Faktoren bedenken, einschließlich: Was wird den größten Unterschied machen? Welche Bedenken haben wir? Welche Mittel/Ressourcen benötigt man dafür? Können wir andere von dem Projekt überzeugen?

Teilen Sie die Gruppe in ihre Arbeitsgruppen auf.

- In ihren Gruppen entscheiden sie sich für ein Problem/Projekt ihrer „Map your world“ Übung.

- Die Kinder sollen die Argumentation für das Problem vorbereiten. (Laut Tabelle auf Arbeitsblatt anbei.)

Folgende Fragen berücksichtigen:

- Warum sollte dieses Problem für den Ort wichtig sein?
- Wer ist am meisten betroffen? (welcher Ortsteil, welche Menschen, Altersgruppe, Schüler an der Schule)

Alternativ: Schreiben Sie die am öftesten genannten Themen jeweils einzeln auf ein großes Blatt und verteilen Sie diese Blätter im Raum.

Bitten Sie die Kinder, sich in die Mitte des Raumes zu stellen lesen Sie die folgenden Aussagen vor. Die Kinder gehen zu dem Thema, von dem sie denken, dass es die Aussage am besten widerspiegelt. Fragen Sie die Schüler zufällig nach den Gründen für ihre Auswahl. Machen Sie sich Notizen, um die beliebtesten Antworten auf die Aussagen festzuhalten.

- Welches Problem betrifft dich persönlich am meisten?
- Welches Problem betrifft die meisten Menschen an deiner Schule/in unserem Ort? (Problem am weitesten verbreitet)

- Welches Problem betrifft die Menschen, so dass sie das Gefühl haben, dass sie nicht in die Schule kommen können? (Am tiefsten gefühlt?)
- Von welchem Problem wissen deine Eltern, deine Lehrer am wenigsten?
- Welches Thema würden die Erwachsenen im Ort am besten für ein Projekt finden?
- Welches Thema würden die Erwachsenen im Ort am wenigsten als Projekt gut finden?
- Welches Problem wäre am schwierigsten zu lösen?
- Welches Problem wird am einfachsten zu lösen sein?
- An welchem Thema könnten die meisten Kinder und Jugendlichen im Ort mitarbeiten?
- Welches Thema wird uns als Gruppe am meisten Zeit und Energie kosten?
- Welches Thema magst du am meisten?

Quelle:

https://drive.google.com/file/d/0B_rBqSA2uvAgN254MkM0LVdpMEk/view?usp=sharing

Name	Thema / Projekt
<p>Warum sollten wir uns auf dieses Thema / Projekt konzentrieren? Was sind die Stärken davon?</p>	
<p>Wie können wir durch genauere Recherche zu diesem Thema eine Lösung für das Problem finden?</p>	
<p>Wer in deiner Schule oder deinem Ort könnte dich dabei unterstützen?</p>	
<p>Was macht es zu einem guten Projekt?</p> <ul style="list-style-type: none"> <input type="checkbox"/> Projekt ist spezifisch und fokussiert <input type="checkbox"/> Betrifft Menschen in eurer Schule und eurem Ort <input type="checkbox"/> Einfach zu verstehen und zu erklären <input type="checkbox"/> Wichtig für andere Kinder und Jugendliche <input type="checkbox"/> Kann noch genauer analysiert werden <input type="checkbox"/> Es gibt realistische oder mögliche Lösungen dafür <input type="checkbox"/> Wir sind in der Lage mit unseren eigenen Mitteln das Problem zu recherchieren und zu dokumentieren <input type="checkbox"/> Wird sich positiv auf unsere Gemeinde auswirken 	

Kinder stimmen mit ihren Füßen ab

Ziel: Sich ein Bild davon machen, wo Kinder und Jugendliche in Bezug auf unterschiedliche Themen und Aussagen stehen. Kann als Einstieg für einen Kinderworkshop bzw. als „Stimmungs-Barometer“ verwendet werden.

Ablauf und Vorbereitung:

Zeichnen Sie eine Linie auf den Boden. Auf der einen Seite positionieren Sie das Kärtchen "stimme zu", auf der anderen Seite "stimme nicht zu" und in der Mitte ein Fragezeichen, wo sich die Jugendlichen platzieren, wenn sie es nicht wissen oder nicht sicher sind.

Lesen Sie die Aussagen unten nacheinander vor und bitten Sie die Jugendlichen, einen Punkt auf der Linie zu wählen.

Fragen Sie die Kinder, warum sie den Ort gewählt haben, an dem sie sich befinden. Erarbeiten Sie danach mit den Kindern in interaktiven Gruppenarbeiten Ideen und Verbesserungsmöglichkeiten für die Fragen, die „negativ“ beantwortet wurden.

Beispiel-Liste der Aussagen

Bitte beachten Sie, dass die Fragen so formuliert werden müssen, dass Kinder nicht bloßgestellt oder in unangenehme Situationen gebracht werden. Wenn es eine Frage gibt, die sie nicht beantworten möchten, haben sie immer die Möglichkeit auf dem Fragezeichen („Ich weiß nicht“) stehen zu bleiben.

- Ich denke, dass meine Schule ein sicherer Ort ist
- Ich finde, wir Kinder/Jugendlichen sollten öfter nach unserer Meinung gefragt werden
- Ich wünsche mir mehr Spielplätze/Sportanlagen in unserem Ort
- Ich bekomme genügend Unterstützung beim Lernen und Hausaufgaben machen
- Ich habe eigene Ideen, um unseren Ort zu verschönern
- Auf meinem Schulweg fühle ich mich immer sicher
- In den Ferien ist mir manchmal langweilig, weil es wenig Angebot für Kinder und Jugendliche gibt
- Wenn ich die Möglichkeit hätte, würde ich unserem Bürgermeister sagen, was Kinder in unserem Ort sich wünschen
- Wenn es Streit oder Probleme mit anderen Kindern gibt, weiß ich, an wen ich mich wenden kann
- In unserem Ort sind alle Kinder willkommen, egal welche Sprache sie zuhause sprechen
-
- ...
- *(Liste ggf. an Altersgruppe anpassen und weitere Aussagen für die verschiedenen Themenbereiche der « Kinderfreundlichen Gemeinde » hinzufügen.)*

Die Zukunftswerkstatt

Die Zukunftswerkstatt eignet sich gut dazu, ein bestimmtes Thema in einer kleinen bis mittelgroßen Gruppe intensiv zu bearbeiten. Inhalt kann zum Beispiel einer der 7 UNICEF-Themenbereiche sein, man kann aber selbstverständlich noch enger eingrenzen und etwa über einen bestimmten Spielplatz oder die Sicherheit am Schulweg diskutieren. Die Zukunftswerkstatt kann an einem Tag absolviert werden, aber auch bis zu 3 Tage dauern und umfasst 5 Phasen:

1. vorbereitende Phase
2. Kritikphase
3. Fantasiephase
4. Verwirklichungsphase
5. nachbereitende Phase

In der **vorbereitenden Phase** stellen sich die TeilnehmerInnen vor und schildern ihre Erwartungen und Hoffnungen hinsichtlich der Zukunftswerkstatt. Der/die ModeratorIn erklärt die Methode, führt ins Thema ein und schildert die folgenden Phasen.

In der **Kritikphase** werden die Meinungen der TeilnehmerInnen zur aktuellen Situation des Themas gesammelt. Der/die Moderator/in unterstützt den Prozess durch Fragen wie

- Was denkst du über das Thema?
- Was stört dich daran?
- Was fehlt dir?
- Gibt es etwas, was dich verärgert?
- Was würdest du gerne ändern/verbessern?

Die Kinder und Jugendlichen sollen dazu ermuntert werden, ihren Gedanken freien Lauf zu lassen. Die Kritikpunkte werden gesammelt, zu Themenbereichen zusammengefasst und nach Priorität geordnet. Dies kann zum Beispiel durchgeführt werden, indem die Themenbereiche auf Flipcharts notiert werden und jede/r TeilnehmerIn farbige Post-Its erhält, mit dem die wichtigsten Punkte markiert werden. So werden jene Inhalte ausgewählt, die in der nächsten Phase bearbeitet werden sollen.

In der **Fantasiephase** sollen die Ideen der TeilnehmerInnen gesammelt werden, ohne dass an diesen Kritik geübt wird. Der Fantasie sollen bei der Erarbeitung von Lösungsvorschlägen keine Grenzen gesetzt werden. Das heißt die Kreativität und nicht der Realismus steht im Vordergrund. Für Einwände, etwa was die Finanzierbarkeit betrifft, bleibt in der nächsten Phase Zeit. Die Ideensammlung kann in Form eines Brainstormings erfolgen aber etwa auch indem die Kinder und Jugendlichen Bilder malen. Gibt es viele Vorschläge oder bleibt wenig

Zeit, können wieder Punkte vergeben werden, um die Inhalte für die nächste Phase zu bestimmen.

In der **Realisierungsphase** werden die Ideen mit der Wirklichkeit in Zusammenhang gebracht. Es geht also um Fragen wie

- Was steht der Verwirklichung der Idee im Wege?
- Gibt es genug Platz?
- Könnten andere GemeindebewohnerInnen etwas dagegen haben? Wenn ja, warum?
- Kann die Idee finanziert werden?
- Wo könnten zusätzliche Finanzmittel herkommen?
- Gibt es kostengünstigere Varianten?
- Welche Schritte sind zur Umsetzung notwendig?
- Bis wann sollten diese Schritte erfolgen?
- Wer macht was?

Indem diese Fragen möglichst konkret beantwortet werden, können die Ideen hinsichtlich ihrer Realisierbarkeit überprüft beziehungsweise angepasst werden.

In einer **nachbereitenden Phase**, in der Literatur auch permanente Werkstatt oder weiterführende Werkstattarbeit genannt, können die TeilnehmerInnen auch in die weitere, praktische Umsetzung der Maßnahmen eingebunden werden.

Quelle:

Reich, K (Hg.): Methodenpool. In URL: <http://methodenpool.uni-koeln.de> 2003 ff.

Weitere Informationen:

<https://www.umweltbildung.at/cgi-bin/cms/praxisdb/suche.pl?aktion=methode&typ=Methoden&methodenid=83&methodenart=>
https://www.sowi-online.de/praxis/methode/zukunftswerkstatt.html_2
<https://www.partizipation.at/zukunftswerkstatt.html>

Fish Bowl

Die Methode Fish Bowl eignet sich für die Diskussion über ein schon vorher definiertes Thema, wie etwa einen der UNICEF-Themenbereiche oder die Sicherheit am Schulweg, in mittleren und vor allem auch großen Gruppen. Es stellt eine Alternative zur Podiumsdiskussion dar und hat dieser gegenüber den Vorteil, dass der Kreis der DiskutantInnen durchmischt wird und so eine größere Anzahl von Kindern und Jugendlichen ihre Meinung einbringen kann.

Als Vorbereitung erklärt ein/e ModeratorIn die Methode und es werden 2 Sesselkreise aufgebaut. Der innere, jener der aktiven DiskutantInnen, besteht aus 4 bis 6 Stühlen, der äußere soll Platz für alle anderen TeilnehmerInnen bieten, so dass diese hören können, was gerade besprochen wird.

Die Fish Bowl funktioniert nach ganz einfachen Regeln:

1. Nur die TeilnehmerInnen im inneren Sesselkreis diskutieren, die anderen hören aufmerksam zu.
2. Will jemand aus dem äußeren Kreis mitreden, setzt er oder sie sich auf einen freien Sessel im inneren. Ist keiner frei, stellt er/sie sich hinter eine/n Diskutanten/Diskutantin. Diese/r darf seinen/ihren aktuellen Gedanken noch zu Ende führen und muss dann den Platz frei machen.
3. Jede/r im inneren Kreis kann die Diskussion verlassen, wenn er/sie will und sich in den äußeren setzen. Der leere Sessel muss nicht unbedingt sofort nachbesetzt werden.
4. Wer den inneren Kreis verlässt kann jederzeit wieder kommen. Es soll sich ein Kommen und Gehen entwickeln!

Um Hemmungen, von außen in die Mitte zu gehen, vorzubeugen, können anfangs 1-2 Sessel im inneren Kreis freigelassen werden. Es können auch vorbereitete Anfangsstatements vorgetragen werden, um die Diskussion in Gang zu bringen.

Quelle:

<https://www.uni-due.de/imperia/md/images/zfh/mentoring-tutorien/fishbowl.pdf>

Weitere Informationen:

<http://methodenpool.uni-koeln.de/techniken/unterricht.html>

<https://www.oekolog.at/fileadmin/oekolog/dokumente/Fishbowl-Diskussion.pdf>

<https://www.partizipation.at/fishbowl.html>

World Café

Beim World Café soll in lockerer Atmosphäre über ein Thema oder über gegebene Fragestellungen diskutiert werden. Es eignet sich für mittlere bis große Gruppen.

Das Model „World Café“ ist sehr flexibel und lässt sich an Umstände wie Umgebung und Anzahl der TeilnehmerInnen anpassen, besteht aber immer aus 5 Säulen:

1. Setting

Sorgen Sie für ein gemütliches und entspanntes Ambiente. Wie der Name schon sagt, bietet sich an, die Umgebung wie ein Kaffeehaus zu gestalten. Die Kinder und Jugendlichen sollen ungezwungen miteinander ins Gespräch kommen und das Gefühl haben offen sprechen zu können. Bereiten Sie mehrere Tische, zum Beispiel einen für jeden UNICEF-Themenbereich, mit 4 bis 5 Sessel vor. Auf jedem sollten genug Papier und farbige Stifte vorhanden sein. Es können aber auch Tischdecken aus Papier verwendet werden, auf denen direkt geschrieben, gezeichnet und auf kreative Art der Verlauf der Diskussion festgehalten werden kann.

2. Begrüßung und Einführung

Der/die GastgeberIn begrüßt die Anwesenden, erklärt die Regeln und führt ins Thema ein beziehungsweise stellt die Fragestellungen dar.

3. Kleingruppen

Dann beginnt die Arbeit in Kleingruppen. Empfohlen werden drei oder mehr Runden mit einer Dauer von 20 - 30 Minuten. Nachdem über das Thema diskutiert wurde und die Ideen festgehalten wurden, wechseln die TeilnehmerInnen zu einem anderen Tisch. Es kann aber jeweils eine Person pro Tisch zurückbleiben, um der neuen Gruppe die Fragestellung und den bisherigen Diskussionsverlauf zu erklären. Jene, die wechseln, nehmen Ideen, Themen oder Fragestellungen mit in die nächste Gesprächsrunde.

4. Fragen

Am Beginn jeder Runde steht eine Frage, die dem Zweck beziehungsweise dem gewünschten Ergebnis des World Café entspricht. Sie sollte offen, einfach und klar sein und zum Nachdenken anregen. Die Frage kann jede Runde gleich bleiben oder gemäß dem bisherigen Verlauf der Diskussion angepasst werden.

5. Teilen und Reflektieren

Nach den Kleingruppen (oder auch dazwischen, falls notwendig) werden die wichtigsten Ergebnissen mit dem Plenum geteilt und reflektiert.

Quelle:

<http://www.theworldcafe.com/key-concepts-resources/world-cafe-method/>

Weitere Informationen:

<http://www.theworldcafe.com/>

http://www.all-in-one-spirit.de/pdf/cafetogo_d.pdf

<https://www.partizipation.at/worldcafe.html>

Weitere Quellen

<https://www.beteiligung.st/>

Fachstelle für Kinder-, Jugend- und BürgerInnenbeteiligung. Bietet Beratung, Workshops, Materialien etc.

<https://www.eureprojekte.at/>

Eine Initiative des Bundeskanzleramts. Fördert Jugendprojekte mit bis zu 500€.

<https://www.jugendbeteiligung.at/methoden-1>

Homepage der ARGE Partizipation. Bietet allgemeine Informationen zu Partizipation, Leitfäden und Methodenanleitungen.

<http://methodenpool.uni-koeln.de>

Sammlung von Unterrichtsmethoden.

<https://www.partizipation.at/methoden.html>

Eine Initiative des Bundesministeriums für Nachhaltigkeit und Tourismus, betreut durch die ÖGUT. Bietet Methodenbeschreibungen und weitere Informationen zu Partizipation.

http://www.voja.ch/download/methodensammlung_def.pdf

Methodensammlung zur Partizipation des Verband offene Kinder- und Jugendarbeit Kanton Bern.

<https://www.wien.gv.at/stadtentwicklung/studien/pdf/b008273.pdf>

Handbuch zu Partizipation der Stadtentwicklung Wien.